

„Die guten Ideen sind sicher da“

Als Vorstandsmitglied des „Global Wellness Summit“ hat Franz Linser einen Blick auf den weltweiten Wellnessmarkt. Für Tirol wünscht er sich einen Zusammenschluss der eigentümergeführten Wellness-Hotels.

STANDORT: Sie sind seit 2014 im Vorstand des „Global Wellness Summit“. Was ist die Intention dieses Branchennetzwerks?

FRANZ LINSER: Zuerst zur Geschichte. Den ersten „Global Spa Summit“, wie es damals noch hieß, gab es 2007 in New York. Gedacht war es als „Club of Leaders“, bei dem die weltweit führenden Spa-Vertreter in einer Drei-Tages-Klausur über die Branche nachdenken sollten. Ab 2010 lief das Treffen unter „Global Spa & Wellness Summit“, seit 2014 unter „Global Wellness Summit“. Das spiegelt auch die Entwicklung wider. Die Intention ist die gleiche geblieben, nämlich eine Art Wellness-Davos zu schaffen.

STANDORT: Wie kamen Sie dazu?

LINSER: Einige der Mitglieder lernte ich 2006 bei einem Kongress in Wiesbaden kennen, die meinen Wellness-Ansatz interessant gefunden haben. 2007 wurde ich als einer von zwei Österreichern eingeladen.

STANDORT: Versucht der Summit, Themen zu besetzen?

LINSER: Ja. Vor Kurzem starteten wir etwa einen Diskurs, ob es künftig nicht Wellness-Minister geben könnte. Dies ist vielleicht kurzfristig schwierig, aber warum denn keine abgeschwächte Form, ein Ministerium für Gesund-



Foto: Andreas Fiedler

Franz Linser berät mit seiner Linser Hospitality GmbH internationale Unternehmen aus den Bereichen Hotellerie, Wellness und Gesundheit.

heit und Wellness? Das würde anders wahrgenommen werden als eines nur für Gesundheit. Der Begriff Wellness rückt den Begriff Gesundheit aus dem Umfeld der Reparaturmedizin in ein positiveres Licht.

STANDORT: Gibt es für 2015 einen Schwerpunkt?

LINSER: Der nächste Summit widmet sich dem Thema Corporate Wellness, also wie etwa ein Unternehmen durch koordinierte Maßnahmen Krankstände der Mitarbeiter verhindern kann. Uns geht es um die Frage, welche Firmen man dazu bewegen kann, dies auch tatsächlich umzusetzen. Dabei darf man eines nicht übersehen: Wenn ein Unternehmen in den Bereichen Wellness oder Lifestyle Management nichts tut, läuft es Gefahr, negativ aufzufallen – das fängt schon beim Essensangebot in der Kantine an. Auch gehen heute teilweise Arbeitnehmer anders an den Arbeitgeber heran – sie fragen sich, ob dieser für sie attraktiv ist und nicht umgekehrt.

STANDORT: Speziell im Bereich Wellness wird viel über Trends diskutiert.

LINSER: Man kann vielleicht – als Beispiel – darüber diskutieren, was Medical-Wellness ist und was nicht. Nicht streiten kann man über den weltweiten Paradigmenwechsel, der seit

circa 2008 die Verwöhn-Spas ablöst. Die Menschen suchen mehr denn je nach Wellness, sie sagen aber: Es muss eine Wirkung, einen Value haben. Früher hieß Wellness gutes gesundes Essen, heute will der Gast am Ende des Aufenthalts die passenden Rezepte. Ähnlich ist es mit Anleitungen zum gesunden Schlaf, zur besseren Verdauung etc.

STANDORT: Wie ist das Tourismus- und Wellnessland Österreich am Summit vertreten?

LINSER: Rund 95 Prozent der Hotels bei uns sind eigentümergeführt. In Amerika und Asien trifft man kaum einen Privaten, der ein Wellness-Hotel eröffnet – da gibt es Hotelketten mit 100 und mehr Anlagen. Von diesen hat man Vertreter in allen Gremien, die Privatgeführten aber fehlen. Diese müssten sich organisieren, in irgendeiner Form eine Vertretung wählen. Eine Gruppe der österreichischen oder deutschen Wellness-Hotels hätte international eine sehr starke Stimme – und würde auch gerne gehört werden. Den Einzelnen aber hört man nicht.

STANDORT: Was fehlt in Tirol?

LINSER: Vielleicht da und dort der Mut, Dinge nicht nur anzudenken, sondern auch durchzuführen. Denn die guten Ideen sind sicher da.]